

Netzwerke des Teilens in Quartieren unter Spannung

Typen und Logiken des Teilens in innerstädtischen Nachbarschaften

Floris Bernhardt, Helena Cermeño, Carsten Keller und Florian Koch

Beitrag zur Veranstaltung »Aktuelle Entwicklungen in der Netzwerkforschung« der Sektion »Soziologische Netzwerkforschung«¹

Einleitung

Durch die „Renaissance der Städte“ und neue Investitionsstrategien in den Immobilienmarkt sind in den letzten zehn Jahren besonders innenstadtnahe Viertel mit gründerzeitlicher Bausubstanz unter einen enormen Aufwertungsdruck geraten. So nehmen in Stadtteilen, die in ihrer sozialen und ethnischen Zusammensetzung vergleichsweise „heterogen“ resp. „gemischt“ sind, Konkurrenzen um private und öffentliche Räume zu. Besonders für die weniger zahlungskräftigen Bewohner/-innen der Viertel führen steigende Miet- und Eigentumspreise und damit angespannten Wohnungsmärkte zu einem (potenziellen) Verdrängungsdruck.

Anknüpfend an das Forschungsprojekt „StadtTeilen“ untersuchen wir vor diesem Hintergrund Netzwerke des Teilens im Bereich Wohnen und öffentlicher Raum in innerstädtischen Vierteln von Großstädten.² Dabei wird von der Hypothese ausgegangen, dass durch die wachsenden Raumkonkurrenzen – um Wohnungen, aber auch öffentlichen Raum – die prinzipielle Bereitschaft zum Teilen von Gütern und Wissen unter der Bewohnerschaft der innerstädtischen Viertel zunimmt. In Anlehnung an Russel Belk verstehen wir *Teilen* als „[...] the act and process of distributing what is ours to others for

¹ Der von Floris Bernhardt und Carsten Keller in der Sektionsveranstaltung „Aktuelle Entwicklungen in der Netzwerkforschung“ der Sektion Soziologische Netzwerkforschung auf dem DGS-Kongress 2020 gehaltene Vortrag „Netzwerke des Teilens in Quartieren unter Spannung“ bezog sich wesentlich auf Inhalte eines kurz zuvor publizierten Beitrags, den wir hier geringfügig modifiziert erneut abdrucken (zuvor publiziert in *Forum Wohnen und Stadtentwicklung* 3/2020:123–126, unter dem Titel: „Stadtmachen durch StadtTeilen: Typen und Logiken des Teilens in innerstädtischen Nachbarschaften“). Für die freundliche Genehmigung des Wiederabdrucks bedanken wir uns bei den Herausgeber/-innen des *Forums Wohnen und Stadtentwicklung* und der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.

² Vgl. <https://stadtteilen.org/>

their use as well as the act and process of receiving something from others for our use" (Belk 2007, S. 127).

Wenn die zunehmende Raumkonkurrenz die Bereitschaft zum Teilen erhöht, wird sich dies jedoch nicht automatisch in neue Netzwerke des Teilens übersetzen. Es ist davon auszugehen, dass nur wenn ein bestimmtes Maß an neu zu definierenden Räumen und Initiative(n) vorhanden ist, sowie wenn Akteure der Stadtpolitik die Herstellung gemeinnütziger Raumressourcen unterstützen, tatsächlich neue Netzwerke des Teilens entstehen. Außerdem bilden sich, so ein häufiger Forschungsbefund, soziale Interaktionen und dauerhafte Kontakte in der Nachbarschaft, die für Teilen-Prozesse unerlässlich sind, primär unter Personen mit ähnlichen sozialen Status und Lebensstilen (u.a. Hamm 2000; Siebel 2009; Weck, Hanhörster 2015).

Anhand qualitativer Daten aus ausgewählten innerstädtischen Nachbarschaften in Berlin, Kassel und Stuttgart wird im Folgenden dargestellt, welche Formen von Netzwerken des Teilens sich in diesen Vierteln vorfinden lassen. Basierend auf einer typologischen Analyse werden drei Arten von Netzwerken des Teilens vorgestellt. Für die typologische Klassifizierung wurden zwei Hauptkriterien berücksichtigt, die sich aus der Analyse der durchgeführten Interviews ergeben haben: 1) die zu Grunde liegende Motivation der Akteure zum Teilen und 2) das Eigentum und die Organisation der Nutzungsrechte an den geteilten Gütern. Die folgende Klassifizierung ist nicht abschließend, sondern eine Annäherung an die bisherige Empirie. Auf ihrer Grundlage lassen sich erste Hypothesen zu den aufgeworfenen Fragen nach der Entstehung und den Potenzialen von Netzwerken des Teilens in sozial heterogenen Nachbarschaften formulieren.

Netzwerke des Teilens

Um unterschiedliche Typologien von Netzwerken des Teilens zu entwickeln, stützt sich der Artikel auf die Empirie und das bisher im Rahmen des „StadtTeilen“-Forschungsprojekts gewonnene Wissen. Bis zum jetzigen Zeitpunkt wurden 35 Interviews in drei innerstädtischen Quartieren von Berlin, Kassel und Stuttgart geführt: Zehn explorative Interviews zur Beschreibung der Untersuchungsgebiete, und 25 Interviews mit Personen aus der Bewohner/-innenschaft, von Initiativen, der lokalen Politik und Wohnungswirtschaft, die aufgrund ihrer Expertise zu Praktiken des Teilens ausgewählt wurden. Dabei ist zu beachten, dass der Aufwertungsdruck und der Grad der Angespanntheit der Wohnungsmärkte sich in den drei Städten resp. den untersuchten Vierteln unterscheiden. Zur Analyse wurden die (teil-)transkribierten Interviews codiert und einer Typenbildung unterzogen, bei der Kategorien angelegt wurden, die entweder aus den Codierungen oder den theoretischen Vorüberlegungen stammen.

Dabei baut der Artikel auf der Arbeit von Florian Koch et al. (2020) auf, in der Kriterien klassifiziert werden, nach denen sich Prozesse des Teilens unterscheiden: Das Objekt / Subjekt des Teilens, die beteiligten Teilnehmer/-innen / Akteure, die Art der Nutzungsrechte, die Organisationslogik und letztendlich der transformative Charakter von Teilungsprozessen werden als Hauptkriterien identifiziert.³ In diesem Artikel soll nun die besondere Bedeutung zweier Faktoren für die Entstehung und Funktionsweise von Netzwerken des Teilens aufgezeigt werden: die Motivation der Akteure zum Teilen und die Eigentums- und Nutzungsrechte an den geteilten Gütern.

³ Vgl. für eine weiterführende Systematisierung von Praktiken des Teilens Georgi et al. (2018), Ryu et al. (2018) und Koch et al. (2020).

Aus theoretischer Sicht ist unsere Konzeptualisierung der Netzwerke des Teilens von Theodore Schatzki (2011) Praxistheorie inspiriert. „Teilen“ als soziales Phänomen kann als Bündel von „Praktiken“ (d.h. Handlungen oder Reden) und verbundene materielle „Arrangements“ (Menschen, Organismen und Artefakte) analysiert werden. Diese „Bündel“ oder „Assoziationen“ (Latour 2005) sind, was wir als Netzwerke des Teilens bezeichnen. Auch wenn sich Praktiken des Teilens in Bezug auf bestimmte Kriterien (z.B. Güter oder Organisationsregeln) ähneln, können sie mit unterschiedlichen Motivationen und Zielsetzungen initiiert werden, wodurch unterschiedliche Netzwerke des Teilens entstehen. Nach unserer Analyse unterscheiden wir auf Grundlage der Ziele und Motivation der Akteure zwei Arten von Praktiken des Teilens: 1) „bedürfnisorientierte Praktiken“ und 2) „transformationsorientierte Praktiken“.

Bei „bedürfnisorientierten Praktiken“ (Typ 1) ist das Hauptziel die Befriedigung institutioneller oder individueller Bedürfnisse, während es bei „transformationsorientierten Praktiken“ (Typ 2) um die Transformation sozialer Zustände oder individueller Bedürfnisse geht. Diese Klassifizierung ist jedoch nicht ausschließlich: Transformative Ansprüche können in bedürfnisorientierten Praktiken verwirklicht werden, und umgekehrt können unmittelbare Bedürfnisse auch in transformationsorientierten Praktiken befriedigt werden. Die Unterscheidung liegt in der Dominanz des entsprechenden Ziels.

Die Literatur zu Teilen (sharing) und Gemeingütern (commons) stützt unsere Feststellung, dass die Autorität in Bezug auf 1) das Eigentum an einem bestimmten gemeinsamen Gut und 2) die Organisation, Verteilung und Moderation der Nutzungsrechte an diesem bestimmten Gut für die Erforschung von Praktiken des Teilens und die resultierenden Netzwerke von wesentlicher Bedeutung sind. Hyeonj Ryu et al. (2018) haben gezeigt, dass es eine Vielzahl von Möglichkeiten gibt, ein Gut zu teilen: von mehreren Benutzer/-innen verwendet, verteilt, weitergegeben, getauscht oder verliehen. Unsere empirischen Daten zeigen, dass Eigentum und Nutzungsrechte nicht immer symmetrisch zwischen den Akteuren verteilt sind. Diese Asymmetrie stellt ein wichtiges Element zur Klassifizierung von Sharing-Phänomenen dar. Während die *Eigentumsautorität* bei dem Akteur liegt, der über das tatsächliche Eigentumsrecht verfügt, d.h. über die Kontrolle ein Gut bereitzustellen oder zu entziehen, beschreibt die *Organisationsautorität* die Hoheit über die Verteilung von Gütern und die Moderation von Nutzungsrechten, die den Zugang zu ihnen ermöglichen. Diese Autoritätsformen können zusammenfallen, müssen es jedoch nicht.

Durch die Kombination dieser Differenzierungskriterien für Praktiken des Teilens – 1) Teleologie und Motivation der Akteure zum Teilen und 2) Autorität in Bezug auf Eigentum und Organisation gemeinsamer Güter – konstruieren wir drei Typen von Netzwerken des Teilens: (Typ A) „*Institutionelle Bereitstellung von Infrastrukturen des Teilens*“, (Typ B) „*Projekte der Transformation*“ und (Typ C) „*Informelle Netzwerke des Teilens und Tauschens*“. Diese werden nachfolgend anhand von Beispielen aus den analysierten empirischen Daten erläutert und veranschaulicht.

(Typ A) Institutionelle Bereitstellung von Infrastrukturen des Teilens

Der erste Typ lässt sich anhand des folgenden Beispiels veranschaulichen: Ein öffentliches Wohnungsunternehmen, jedoch mit dem Anspruch auf Wirtschaftlichkeit und Gewinnmaximierung, etabliert Nachbarschaftszentren in zusammenhängenden Siedlungsbeständen. Diese Räume stehen allen Bewohner/-innen des Quartiers, unabhängig davon, ob sie Mieter/-innen bei dem jeweiligen Wohnungsunternehmen sind, zur Verfügung. Die Nachbarschaftszentren sollen als „erweitertes Wohnzimmer“ (Zitat Interview) verstanden werden. Das heißt, ohne dass das Unternehmen konkrete Angebote bereitstellt, können die Räume von den Bewohner/-innen verwaltet und gestaltet werden. Gleichzeitig stellt das Unternehmen die Finanzierung für hauptamtlich angestelltes Personal initial zur Verfügung.

Dieses unterstützt die Organisation und Verwaltung der Räume durch die Anwohner/-innen. Die Nachbarschaftszentren dienen als „Infrastrukturen des Teilens“ für verschiedene Aktivitäten, Dienste oder Netzwerke. Um die Organisation der Nachbarschaftszentren zu optimieren, wird die Verwaltung der Flächen an einen selbst geförderten Verein ausgelagert, der stellvertretend die Pflege und den Betrieb der Nachbarschaftszentren übernimmt und das Angebot erweitert. Die Motivation des Unternehmens, diese Räume unentgeltlich allen in der Nachbarschaft zur Verfügung zu stellen, liegt in der Erwartung auf sinkende Mieter/-innenfluktuation, Erhöhung der Attraktivität ihrer Bestände für zukünftige Mieter/-innen und einer Steigerung der Identifikation der Bewohner/-innenschaft mit ihrem Wohnumfeld.

Bei dieser Art von Netzwerken des Teilens, die als „Institutionelle Bereitstellung von Infrastrukturen des Teilens“ bezeichnet werden, erwarten wir eine Dominanz der „bedürfnisorientierten Praktiken“. Das Eigentum an den geteilten Gütern verbleibt bei den Unternehmen oder Institutionen, die sie bereitstellen. Die Organisationsautorität eröffnet jedoch eine gewisse Unabhängigkeit von der Eigentumsautorität, die Kreativität bei der Entwicklung von Austauschpraktiken innerhalb des gemeinsamen Raums sowie die potenzielle Interaktion und Beteiligung verschiedener Benutzergruppen ermöglicht. Bei der „institutionellen Bereitstellung von Infrastrukturen des Teilens“ handelt es sich jedoch um Netzwerke des Teilens, in denen die zentralen Akteure die Institutionen bleiben, die die Güter (z.B. Räume, Personal, Informationen) bereitstellen und anderen zur Nutzung zur Verfügung stellen. Das Teilen wird hier unter der Logik des „Bereitstellens“ gestaltet. Die Hauptakteure, die an dieser Art von Netzwerken beteiligt sind, müssen die bereitgestellten Güter nicht selbst nutzen. Die Motivation liegt darin, institutionelle Ziele zu erreichen und die Bedürfnisse der Institution zu befriedigen. Der Nutzen für die Hauptakteure in dieser Art von Netzwerken besteht vorrangig in den angenommenen positiven Folgen, die durch die Nutzungen der bereitgestellten Güter durch die angezielten Personengruppen entstehen. Die Nutzer/-innen des geschaffenen Angebots benötigen keinen individuellen Gegenwert für das Nutzungsrecht. Zwischen Bereitsteller/-in und Nutzer/-in findet also eine asymmetrische Bedürfnisbefriedigung statt.

(Typ B) Projekte der Transformation

Der zweite Typ wurde in mehreren Fällen in den untersuchten Quartieren identifiziert. Diese als „Projekte der Transformation“ bezeichneten Netzwerke des Teilens sind von Praktiken geprägt, die nicht in erster Linie darauf abzielen, unmittelbare Bedürfnisse zu befriedigen, sondern auf die Verfolgung eines transformativen Ziels. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die unmittelbare Befriedigung von Bedürfnissen keine wichtige Rolle spielt. Die zu Grunde liegenden Motivationen und Absichten für das Teilen in diesen Netzwerken werden weitgehend von einem moralischen, transformationsorientierten Ziel in Bezug auf bestimmte bestehende gesellschaftliche Umstände und Problematiken dominiert. Einer der in dieser Art von Netzwerken befragten initiiierenden Akteure beschreibt die Motivation für das Teilen wie folgt: „Ich habe mir überlegt, was kann ich dazu beitragen, dass unsere Welt ein Stück nachhaltiger wird.“

Ein Beispiel hierfür sind Projekte zur Dekommodifizierung von Wohnungen, bei denen Praktiken des Teilens die Ablehnung gewinnorientierter Wohnungsmärkte zum Ausdruck bringen: Menschen kommen zusammen, um dem Wohnungsmarkt Immobilien zu entziehen (z.B. Miethäusersyndikat). Ein weiteres Beispiel zeigt, wie Akteure zusammenkommen, um von anderen Institutionen bereitgestellte Mittel zu organisieren, um so einen selbstorganisierten Teilen-Markt zu schaffen. Diese Praktiken des Teilens formen häufig „Projekte der Transformation“ mit einem intrinsischen symbolischen Wert. Wichtig für diese Phänomene ist der Anspruch, dass die Praxis des Teilens auch einen symbolhaften

Wert darstellt, der z.B. als Zeichen gegen bestehende Tendenzen der Individualisierung und Kommerzialisierung steht. Nimmt man den erwähnten Markt als Beispiel, soll dieser die Möglichkeit eröffnen, dass Menschen, die keinen Zugang oder keine Erfahrungen mit Praktiken des Teilens haben, diese dort sammeln können. Bei dem Zusammenschluss von Einzelpersonen zur Ressourcenbündelung für den Erwerb einer Immobilie spielt dieser transformative Anspruch eine zentrale Rolle, um die Bereitschaft des Zusammenlebens in einer dem Markt entzogenen Immobilie von einem einfachen Hauskauf durch mehrere Eigentümer zu unterscheiden. Die Festsetzung einer transformativen Agenda, deren Ziele und Verbindlichkeit über die individuellen Wohnbedürfnisse hinausgehen, ist daher ein zentrales Element der Praktiken zur Gestaltung dieser Netzwerke des Teilens. Ein weiteres Beispiel in den Daten, die ein kleines Netzwerk des Teilens als Transformationsprojekt beschreiben, ist der Fall eines Wohngebäudes, in dem das Eigentum bei einer öffentlichen Einrichtung verbleibt, die Organisationsautorität jedoch auf die Bewohner/-innen übertragen wurde. Das resultierende Projekt zeichnet sich durch das Teilen der Verantwortung und alltägliche Praktiken beim Teilen von Ressourcen aus (z.B. Lebensmittel, Räume, Arbeit).

Das letzte Beispiel zeigt die Wichtigkeit organisatorischer Autonomie in „Transformationsprojekten“. Typ-B-Netzwerke werden von mehr oder weniger geteilten Vorstellungen über die moralische Vertretbarkeit von spezifischen Formen des Wohnens und Lebens getragen. Phänomene dieses Typs müssen nicht über die Eigentumsautorität hinsichtlich der geteilten Güter verfügen, jedoch über die Organisationsautorität. Die Organisation von Gütern, Personen und Informationen bleibt innerhalb der (teilenden) initiiierenden Akteure so, dass geteilte und genutzte Güter für sich selbst und für andere verfügbar sind. „Projekte der Transformation“ sind daher Netzwerke des Teilens, die von Akteuren gekennzeichnet sind, die motiviert durch ein transformatives Ziel versuchen, gemeinsame Güter bereitzustellen und zu organisieren.

(Typ C) Informelle Netzwerke des Teilens und Tauschens

Der dritte Typ „Informelle Netzwerke des Teilens und Tauschens“ kann am Beispiel einer Gruppe von Bewohner/-innen veranschaulicht werden, die in einem lokalen Einzelhandelsgeschäft organisiert sind. Die Beziehung zwischen den Akteuren basiert auf losen sozialen Interaktionen, die über die Räumlichkeiten des Geschäfts vermittelt und veranlasst werden. Andere Beispiele sind Formen des Teilens, die in den Räumlichkeiten einer institutionell bereitgestellten Infrastruktur wie den Typ-A Netzwerken des Teilens organisiert sind.

Informelle Netzwerke des Teilens können beispielsweise in den oben genannten Nachbarschaftszentren gebildet werden und der gegenseitigen Bedürfnisbefriedigung ihrer Nutzer/-innen dienen. Praktiken des Teilens können den Austausch materieller Güter wie Werkzeuge, aber auch Handlungen oder Ausdruck von Solidarität und gegenseitige Fürsorge umfassen. Hier basiert das Teilen auf der symmetrischen Erwartung aller Beteiligten, dass die Bereitstellung eigener Güter in der Option mündet, auf die Güter der anderen zurückzugreifen. Daher dominieren hier die „bedürfnisorientierten“ gegenüber „transformationsorientierten“ Praktiken des Teilens. Die Eigentumsautorität und die Organisationsautorität über die geteilten Güter fallen in diesen Netzwerken häufig zusammen. Solange es keine Institutionalisierung der Praktiken gibt, bleibt die Beziehung zwischen den Akteuren locker, und die kollektive Schaffung und Verwaltung gemeinsamer Güter bleibt offen und für verschiedene Gruppen potenzieller Initiator/-innen und Nutzer/-innen zugänglich. Die Formalisierung der Praktiken des Teilens und der Akteursbeziehungen kann stattfinden, muss jedoch nicht. Kurz gesagt, „Informelle Netzwerke des Teilens und Tauschens“ sind durch einzelne Akteure gekennzeichnet, die nicht unbedingt an formalisierten Strukturen beteiligt sind. Das Teilen versucht hier, die Bedürfnisse verschiede-

ner Akteure durch einen entsprechenden Austausch oder durch eine gemeinsame Zusammenstellung und Zuweisung von Ressourcen wechselseitig und symmetrisch zu erfüllen

Fazit

In Hinblick auf die zu Beginn des Artikels aufgeworfenen Fragen können auf der Grundlage der typologischen Analyse einige erste Ergebnisse formuliert werden. Erstens scheinen die wachsenden Raumkonkurrenzen in innerstädtischen Vierteln am ehesten Praktiken des Teilens anzustoßen, die von Akteuren mit transformativen Zielsetzungen initiiert werden. Netzwerke des Teilens als „Projekte der Transformation“ (Typ B) erleben im aktuellen Kontext der unter Druck stehenden Wohnungsmärkte einen Aufschwung. Dagegen geraten „Informelle Netzwerke des Teilens und Tauschens“ (Typ C), die sich im Rahmen bestimmter Gelegenheiten eines Viertels (z.B. Einzelhandel) gebildet haben, angesichts der Aufwertungsprozesse unter Druck und drohen, allein schon durch das Wegfallen von Infrastrukturen und Räumlichkeiten (z.B. von Typ A), auseinanderzubrechen. In diesen Netzwerken (Typ C) kommt nach unseren Erkenntnissen am ehesten eine sozial heterogene Bewohner/-innenschaft als potenziell gleichrangige Akteure zur gegenseitigen Bedürfnisbefriedigung zusammen. Selbst wenn Netzwerke mit transformativen Zielsetzungen vom Anspruch her eine heterogene Bewohner/-innenschaft einbinden möchten, werden sie de facto stärker von Personen mit ähnlichen sozialen Charakteristika wie Alter und Sozialstatus getragen. Um die Potenziale des Teilens zur Entschärfung der Raumkonkurrenzen und zur Entwicklung von neuen Gemeingütern im Bereich des Wohnens und des öffentlichen Raums wirklich zu nutzen, bedarf es insbesondere einer verstärkten Bereitstellung von Infrastrukturen des Teilens durch öffentliche und private institutionelle Akteure. Dieser unter A gefasste Netzwerktyp lässt sich bisher in den Untersuchungsquartieren nur sehr sporadisch und zögerlich beobachten, er bedürfte jedoch gerade jetzt einer Ausweitung.

Literatur

- Belk, Russel. 2007. Why not share rather than own? *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 611:126–140.
- Georgi, Dominik, Susanne Bründler-Ulrich, Dorothea Schaffner, Esther Federspiel, Patricia Wolf, Richard Abplanalp, et al. 2019. *ShareCity. Sharing-Ansätze, Sharing-Verhalten, Sharing-Strategien, Sharing-Cases in Städten*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Koch, Florian, Lea Hampel, Carsten Keller, Floris Bernhardt. 2020. StadtTeilen – Öffentlicher Raum und Wohnen als neue Gemeingüter in sozial gemischten Nachbarschaften. In *Postwachstumsstadt: Konturen einer solidarischen Stadtpolitik*, Hrsg. Anton Brokow-Loga und Frank Eckardt, 224–237. München: Oekom-Verlag.
- Latour, Bruno. 2005. *Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network Theory*. Oxford: Oxford University Press.
- Ryu, Hyeonj, Mrittika Basu, Osamu Saito. 2019. What and how are we sharing? A systematic review of the sharing paradigm and practices. *Sustainability Science* 14(2):515–527.
- Schatzki, Theodore. 2011. Where the action is (on large social phenomena such as sociotechnical regimes). Sustainable Practices Research Group, Working Paper 1, 1–31.